

Tolerant sein gegenüber anderen Marken...

Erstes Treffen der Oldtimerfreunde aus der Region – Vortrag von Heiner Rössler

Oldtimerfreunden waren positiv überrascht. „Dass so viele Interessierte kommen, hatten wir nicht einmal zu hoffen gewagt“, sagte Jens Strebe. Erstmals trafen sich Oldtimerfans und -besitzer zum Gedankenaustausch im Schafstall an der Bad Essener Bergstraße.

Und natürlich trug auch der Referent des Abends zum Gelingen der Premiere bei: Heiner Rössler. Ein Mann, der alles weiß – über Automobile und ihre Geschichte.

„Oldtimerfreunde haben sich immer etwas zu erzählen“, meinte Strebe, der die Moderation des Abends übernahm. Genau das mache den Reiz dieses Hobbys aus. Auch wenn selbstverständlich für einen Teil der Besitzer historischer Fahrzeuge das Basteln und Schrauben ebenfalls wichtig sei. Sein besonderer Dank galt Uwe Müller und Anja Nedermanm, die viel Zeit und Energie in die Vorbereitung des Treffens investiert hatten.

Das Feld der historischen Fahrzeuge ist riesig. Es gibt Old- und Youngtimer, deutsche und ausländische Fabrikate, Motorräder, Pkw, Lkw und Busse. Entsprechend viele unterschiedliche Interessengruppen frönen diesem Hobby. Wie Rössler mitteilte, wohnen im Osnabrücker Raum im Vergleich zum Bundesgebiet übrigens überdurchschnittlich viele Besitzer historischer Fahrzeuge. Zeit also, sich auszutauschen und Netzwerke zu bilden.

In der Region leben nicht nur viele Oldtimerfreunde, sondern sie besitzen auch Tugenden: „Als Oldtimerfreund muss man tolerant sein – nicht zuletzt gegenüber anderen Marken“, merkte Jens Strebe an, der dann das Wort an den „Mann mit der größten Garage“ übergab, Heiner Rössler. Der Gründer des Meller Automuseums sprach über „200 Jahre Automobilgeschichte“. Warum 200 Jahre, wo doch erst 1986 das Jubiläum „100 Jahre Automobil“ groß in Deutschland gefeiert und in vielen Veranstaltungen an die Erfinder Carl Benz und Gottlieb Daimler erinnert wurde? Nun, die beiden Deutschen waren Pioniere der Entwicklung der heute üblichen Verbrennungsmotoren. Ein Automobil ist aber ein Fahrzeug, das sich aus eigener Kraft bewegt. Und hierfür können auch andere Techniken genutzt werden. Und genau das war der Fall, wie Rössler informativ und unterhaltsam berichtete. Bewegung sei ohnehin das entscheidende Stichwort. Um Technik zu erhalten, müsse sie bewegt werden. Dieses Konzept verfolgt das Museum in Melle, das fahrbereite Leihgaben präsentiert.

Zurück zur automobilen Geschichte. Schon 1769 entwarfen französische Ingenieure einen selbst fahrenden Transporter, der Kanonen befördern sollte. „Nach 30 Metern stand der Transporter“, so Rössler. Das Experiment wurde als gescheitert erklärt, das Fahrzeug ins Museum gestellt und vergessen. Die Techniker machten sich die damals neue Erfindung der Dampfmaschine zunutze. Ein weiterer Meilenstein waren die Entwicklungen des englischen Ingenieurs Richard Trevithick (1771–1833). Er entwarf Hochdruckdampfmaschinen für den Bergbau und verwandte diese Technik, um Fahrzeuge zu bewegen, „Der erste Wagen fuhr 60 Kilometer weit“, berichtete Rössler. Dann ging die Teambesatzung in einen Pub, um den Erfolg zu feiern. Der Dampfwagen wurde vergessen, der (trockene) Kessel lief heiß und das Fahrzeug brannte ab... Zwei Jahre später, 1803, baute Trevithick einen Dampfwagenbus, der durch London fahren sollte.

Doch den Menschen waren diese Gefährte nicht geheuer; die Passagiere blieben aus. Letztlich entscheidend für den Misserfolg war jedoch der Widerstand von anderer Seite.

Die Lokomotivbauer und Eisenbahnstreckenbetreiber fürchteten die automobilen Konkurrenz. Es gelang ihnen, den so genannten Red Flag Act im Parlament durchzusetzen. Das Gesetz schrieb (bis 1896) vor, dass vor jedem Automobil ein Mann mit einer roten Flagge hergehen musste, um die Bürger zu warnen. Kein Wunder, dass die Entwicklung im Mutterland der Industrialisierung stoppte. Sie verlagerte sich nach Frankreich.

Auch die deutschen Automobilerfindungen wurden später erst über den Umweg Frankreich im eigenen Land zum Erfolg. Dass Deutschland heute das Autoland schlechthin ist, war also keineswegs vorbestimmt, trotz Pionieren wie Benz, Daimler, Maybach und Otto. Rössler ist ein unerschöpflicher Quell von automobilen Geschichten und Anekdoten. 1903 gab es das erste Auto in Osnabrück. Es war ein De Dion Bouton aus Frankreich, der der Firma Gebrüder Weitkamp gehörte.

Redaktion: Wittlager Kreisblatt, Rainer Westendorf, veröffentlicht am 13.03.07